



Die
Holzkirchner Symphoniker
fahren mit
Lechner Busreisen

LECHNER
BUSREISEN
GMBH

Wir sind Ihr richtiger
Ansprechpartner für Gruppenausflüge:
Firmen, Vereine, Schulen und Privatpersonen



Irschenberg · **Telefon 08025 - 280 40** · Fax 280 444
info@lechner-busreisen.de · www.lechner-busreisen.de



Holzkirchner Symphoniker

Herbstkonzerte 2013
ZUM 20-JÄHRIGEN JUBILÄUM

G. F. Händel / W. A. Mozart
Wolfgang Amadeus Mozart
Piotr Iljitsch Tschaikowsky

Solist: Hubert Schmid, Oboe
Leitung: Andreas Ruppert



Die Holzkirchner Symphoniker bedanken sich bei
Herrn Bürgermeister Höß und der Gemeinde Holzkirchen
für die Unterstützung der musikalischen Arbeit des Symphonieorchesters,

ebenso beim Rektor der Hauptschule Holzkirchen, Herrn Preiß,
für die freundliche Bereitstellung der Probenräumlichkeiten,

sowie beim Bezirk Oberbayern.



Impressum:

Copyright © 2013 by
Holzkirchner Symphoniker e.V.
Dr. Peter Potansky (1. Vorsitzender)

Geschäftsadresse:
Karwendelstr. 3a
83607 Holzkirchen

Redaktion:
Eckhard Emde
Dr. Peter Potansky

Werbung:
Rainer Töpel

Gestaltung und Layout:
Eckhard Emde

E-Mail: musikinfo@holzkirchner-symphoniker.de
Internet: www.holzkirchner-symphoniker.de

Nachdruck mit ausdrücklichem Quellenbezug und
Zusendung eines Belegexemplars gestattet.

Holzkirchner Symphoniker - Mitspieler - Bläser, Schlagwerk -

Flöte		Trompete	
Franz	Diemer	Daniel	Keller
Ursula	Wilpert	Petra	Walter
Oboe		Horn	
Wolfgang	Merkel	Hans	Binder
Birgit	Weidinger	Peter	Blania
		Thilo	Grust
Klarinette		Markus	Rummler
Peter	Potansky	Posaune	
Hedwig	Weiss	Hiroto	Katsuya
Fagott		Florian	Sieck
Ernst	Oeser	Gudrun	Tomlinson
Annette	Streib	Tuba	
Schlagwerk		Martin	Hausmann
Josef	Bichlmaier		
Hans	Feist		
Pauken			
Bernd	Haedrich		

Lust auf Mitspielen?

Liebe Laienmusiker!

Jeder ist willkommen, der interessiert ist an symphonischer Musik und ein Instrument spielen kann. Geprobt wird jeden Montag ab 19:30 Uhr in der Aula der Mittelschule Holzkirchen, Baumgartenstraße.

Am besten einfach in der Probe mitspielen. ==> **Wir warten auf Dich!**

Auch unser Kinderorchester freut sich immer über Nachwuchsspieler! (S. 9).



Holzkirchner Symphoniker - Mitspieler
- Streicher -

Violine

Hans-Peter Bartocha
Clara Bicanic
Hildegard Blaß
Susanne Eberle
Anne-Grit Eisenschmid
Monika Eisert
Hartwig Emde
Marlene Emde
Susan Fackler
Franziska Feicht
Veronika Feichtinger
Ulrike Hanemann
Jochen Heinz
Sabine Höllmann
Bilhilde Huber
Elisabeth Lainer
Maria Lell
Jens Moritz
Manuela Pick
Senta Preuß
Cordula Roleff
Claudia Ruppert
Johanna Ruppert
Andrea Wagner
Laura Weber

Viola

Franz Antretter
Theo Arnsberger
Hubertus Kirchhoff
Gernot Klewar
Heidelinde Partheymüller
Rainer Toepel
Walter Zölch

Violoncello

Sophie Eisert
Eckhard Emde
Marinus Feicht
Inge Gollwitzer
Joachim März
Monika Usbeck
Maria Volpert

Kontrabass

Hans Danninger
Willi Schmotz
Richard Schuerger

Musikwochenende Kloster Baumburg

Lust auf Mitspielen? Ein Wochenende lang, vom 9. - 11. Mai 2014, treffen sich die Musiker der Holzkirchner Symphoniker außerhalb der regulären Proben zum Musizieren, gemeinsam und in kammermusikalischen Besetzungen, im wunderschönen Ambiente des Kloster Baumburg.

Auch andere Musikbegeisterte sind dazu herzlich willkommen.

Nähere Infos auf der Webseite.



Programmfolge

**Georg Friedrich Händel (1685-1759) /
Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)**

Ouvertüre zur „Ode auf Caecilia“ HV 76/KV 592

Larghetto e staccato – Allegro
Minuetto. Un poco larghetto

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Konzert für Oboe und Orchester C-Dur KV 314

Allegro aperto
Adagio non troppo
Rondo. Allegretto

----- PAUSE -----

Peter Iljitsch Tschaikowsky (1840-1893)

Symphonie Nr. 1 g-moll op. 13 („Winterträume“)

Allegro tranquillo – Poco più animato (Träumerei auf winterlicher Fahrt)
Adagio cantabile ma non tanto (Raues Land, Nebelland)
Scherzo. Allegro scherzando giocoso
Finale. Andante lugubre – Allegro maestoso

Holzkirchner Symphoniker
Solist: Hubert Schmid, Oboe
Leitung: Andreas Ruppert

Zu den Werken des heutigen Abends

Händel/Mozart: Ouvertüre zu „Ode auf St. Caecilia“

Die Ode auf St. Caecilia, auch „Ode auf den St.-Caecilien-Tag“ genannt, ist ein 1739 entstandenes Werk von Georg Friedrich Händel, das dieser aus dem Anlass des alljährlich wiederkehrenden Tags der heiligen Caecilia (22. November) komponierte. Seit 1683 feierten die Londoner Musiker das Fest ihrer Patronin mit großem Aufwand. Nach einem Gottesdienst mit Predigt fand ein Bankett stand, zu dessen Umrahmung man berühmte Musiker und Dichter bat, Kantaten zu schreiben, deren Inhalt natürlich der Lobpreis der Musik war. Aus der Antike stammt die Vorstellung, die hier verbalisiert wird, dass die irdische Musik ein Abglanz der göttlichen Harmonie ist. Wohl der berühmteste Vorgänger Händels, was die Komposition einer Caecilienode angeht, war Henry Purcell, dessen Werk 1692 entstanden war. Unter den Dichtern, die sich mit der heiligen Caecilia beschäftigten, finden sich so erlauchte Namen wie William Congreve, Alexander Pope und John Dryden, dessen Texte auch von Händel vertont wurden. Händels Caecilienode besteht aus der Ouverture und acht, jeweils von einem anderen Instrument begleiteten, Arien bzw. Rezitativen für Sopran, Tenor und Bass, gelegentlich durch Chor verstärkt.

Der große Erfolg der Caecilienode bewirkte, dass das Werk nicht nur in England, sondern auch im Ausland häufig aufgeführt wurde. Auch in Wien erschien sie in den berühmten Konzerten des Barons Gottfried van Swieten. Dieser war als Leiter der Hofbibliothek und aufgrund anderer Ämter so etwas wie der Kultusminister in Wien am Ende des 18. Jahrhunderts. Als solcher konnte er auch Aufträge vergeben. So entstanden Haydns „Jahreszeiten“ und „Schöpfung“, zu denen er auch den Text schrieb, auf seine Initiative. Mozart erhielt von ihm im Juli 1790 den Auftrag, mehrere Werke Händels, nämlich die Caecilienode, das Alexanderfest und den Messias, im Geschmack der damaligen Zeit zu bearbeiten. Erst in neuester Zeit hat man allerdings entdeckt, dass ein Vergleich des Originals und der Bearbeitung sehr erhellend sein kann, weil man dadurch viel über stilistische Vorstellungen der verschiedenen Epochen und über die Arbeitsweisen der Bearbeiter erfährt.

So werden die Mozart-Bearbeitungen erst seit wenigen Jahren häufiger aufgeführt, während man früher immer nur auf das Original zurückgriff.

Im „Verzeichniss aller meiner Werke“ hält Mozart die Entstehung der Händel-Bearbeitungen in einer Randbemerkung fest: „N.B: im Monath Juliuss Händels Caecilia und Alexandersfest für B: Suiten bearbeitet.“ Die Bearbeitung erzeugt dadurch, dass Mozart zahlreiche Bläserstimmen, z.B. auch Klarinetten, die es zu Händels Zeiten noch gar nicht gab, einfügte, eine größere Klangpracht. Rein technisch war das Vorgehen so, dass ein Kopist das Händelsche Werk vorlegte, worauf Mozart seine Veränderungen in zu diesem Zweck freigehaltene Systeme der Partitur einfügte. Der Kopist erledigte dann die weitere Schreibarbeit. Entstanden sind so vollkommen eigenständige Werke.

Unser Dirigent

Andreas Ruppert



Nähere Informationen:
www.andreas-ruppert.de

Geboren 1969 und aufgewachsen in einer Musikerfamilie – Vater Komponist, Mutter Sängerin und Instrumentalistin -, erhielt Andreas Ruppert ab dem achten Lebensjahr Klavierunterricht und studierte von 1987 bis 1990 an der Münchner Musikhochschule und bei Professor Kurt Eichhorn. Bereits als Student leitete er verschiedene Orchester und Chöre im Münchner Raum.

Im Anschluss war Ruppert musikalischer Assistent bei Pult-Stars wie Roberto Abbado, Dimitri Kitajenko und Sir Colin Davis, war beim Bayerischen Rundfunk unter Vertrag, wo er u.a. mit Lorin Maazel, Leonard Bernstein und Carlo Maria Giulini zusammenarbeitete, und hatte Engagements als Korrepetitor mit Dirigierverpflichtung am Oldenburgischen Staatstheater und als Chordirektor und Kapellmeister am Tiroler Landestheater Innsbruck, wo er ein breit gefächertes Opernrepertoire

von der „Lustigen Witwe“ bis zu „Moses und Aron“ von Schönberg dirigierte. Bereits seit 1989 ist er der musikalische Leiter der Kurtatscher Musikwochen (Südtirol). Seit 1999 wirkt er als freischaffender Dirigent und Pianist u.a. an der Volksoper Wien, im Rahmen der Opernfestspiele an der Bayerischen Staatsoper München und am Landestheater Coburg, wo er den Tannhäuser von Richard Wagner dirigierte, bei der Richard-Strauss-Gesellschaft München, wo er - auf Empfehlung von Wolfgang Sawallisch – seit 2002 den Richard-Strauss-Liedwettbewerb begleitet. Ferner konnte man ihn beim Oleg-Kagan-Festival in Wildbad Kreuth als Partner des Klarinettenisten Eduard Brunner und der Cellistin Natalia Gutman ebenso erleben wie bei den Weißenburger Sommerkonzerten, wo er seit 2003 als Pianist und Dirigent in Erscheinung tritt, bei der großen Wiesbadener Silvestergala und seit 2005 regelmäßig als Dirigent des „Orchesters der Nationen“ bzw. der „Europäischen Philharmonica“ bei Opern- und Operettenkonzerten. Als Pianist begleitete er Liederabende unter anderem mit C. Wulkopf, N. Orth und M. Lembeck und ist als Liedbegleiter im In- und Ausland tätig, beispielsweise im Staatstheater Braunschweig, dem Theater in Eger (Tschechien) und dem „Travnewj-Festival“ in Kiev. Im Herbst 2002 wurde er als Dozent an die Musikhochschule Nürnberg-Augsburg berufen, 2008 ging der Lehrauftrag an die LMZ (Leopold Mozart Zentrum) der Universität Augsburg über verbunden mit der musikalischen Leitung der Opernschule und der Oratorienklasse (zusammen mit Eva Meindl). Seit 1999 ist Andreas Ruppert neben seiner freischaffenden Künstlertätigkeit ständiger Dirigent der Holzkirchner Symphoniker.



Die Holzkirchner Symphoniker



Das Symphonieorchester mit Stammsitz in Holzkirchen wurde im Jahr 1993 gegründet und feiert dieses Jahr sein 20-jähriges Jubiläum. Es setzt sich aus enthusiastischen Laienmusikern zusammen, die aus den verschiedensten Berufs- und Altersgruppen kommen und die die Freude an der Musikausübung zusammenführt.

In mehreren Konzerten, jeweils im Frühjahr und Herbst, werden die Ergebnisse der intensiven Probenarbeit in der Region südlich von München, im bayerischen Oberland, vorgestellt.

Das abwechslungsreiche Musikprogramm umfasst symphonische Literatur von der Klassik bis zur Moderne. Bekannte Solisten werden vom Orchester zu Solokonzerten eingeladen und wirken bei den Konzerten als Sänger, Violinisten, Cellisten, Klarinetten, Flötisten, Pianisten und Fagottisten usw. mit.

Auch die Salonmusik gehört inzwischen zum festen Repertoire und wird in den nun schon traditionellen Faschings- oder Neujahrskonzerten aufgeführt.

Jeweils im Juli treten die Mitglieder des Orchesters auch solistisch in kammermusikalischen Besetzungen in einem Kammerkonzert auf.

Die Nachwuchsförderung ist ein besonderes Anliegen des Orchesters. So gibt es seit mehreren Jahren ein eigenes Kinderorchester, welches u.a. auch zum Kammerkonzert das Erlernete in einem eigenen Vorspiel präsentiert.

Konzertreisen nach Avignon, Südfrankreich (1997), Ungarn (2000), Italien (2004), Tschechien (2006), Grasse in Südfrankreich (2009) und Rom, Italien (2012) waren für das Orchester besondere Höhepunkte.

Näheres zu unsere fast 20-jährigen Geschichte ist in unserer 2008 erschienenen Jubiläumsschrift „Holzkirchner Symphoniker – Festschrift zum 15-jährigen Jubiläum“ mit vielen Beiträgen und Bildern beschrieben.
Buch mit CD erhältlich an der Konzertkasse oder über den Buchhandel.



Mozart: Oboenkonzert C-Dur KV314

Die Quellenlage für das Oboenkonzert KV 314 (285d) ist einigermaßen problematisch, so dass es wenig verwundert, dass das Werk erst 1949 in London nachweislich aufgeführt worden ist. Das Konzert existiert auch in einer Fassung für Flöte, in der es womöglich sogar öfter als in der Oboenfassung aufgeführt wird. Mozart hat ja in geradezu revolutionärer Weise die Blasinstrumente in seinen Orchestersätzen behandelt. Ungeheuer ausdrucksstark und dabei in stilistisch vollkommen einzigartiger Weise bringen sie bis dato ungehörte Klangfarben etwa in die Klavierkonzerte oder die Symphonien ein. Allerdings gab es ein Blasinstrument, das Mozart nicht besonders mochte: die Flöte. An seinen Vater schreibt er beispielsweise 1778 aus Mannheim: ...dann bin ich auch, wie sie wissen, gleich stoff (widerwillig), wenn ich immer für ein Instrument, das ich nicht leiden kann, schreiben soll.“ Und dennoch existiert aus Mozarts Feder ein ganz wunderbares Flötenkonzert in G-Dur (KV 313), das auch schon von den Holzkirchner Symphonikern aufgeführt wurde und das seinen Auftraggeber, den reichen Holländer De Jean vor offensichtlich für diesen unlösbare Aufgaben stellte. Mozart hatte De Jean in Mannheim kennengelernt, und dieser hatte ihn um „3 kleine, leichte und kurze Concertln“ (Mozart) gebeten. Da Mozart in der Eile kein neues Konzert komponieren konnte oder wollte, nahm er offensichtlich das bereits vorhandene Oboenkonzert und arbeitete es kurzerhand für die Flöte um.

Wohl schon im Frühsommer 1777 war das Oboenkonzert entstanden, wahrscheinlich zwischen dem 1. April, zu dem der Oboist Giuseppe Ferlendis in die Salzburger Hofkapelle eintrat, und dem 22. September, dem Tag der Abreise Mozarts aus Salzburg. Aus dem Briefwechsel Mozarts mit seinem Vater kann man diese Datierung ebenfalls ableiten, denn dieser erwähnt am 15. Oktober 1777 das Konzert in einem Brief, und Mozart, der in Mannheim den Oboisten Friedrich Ramm kennenlernt, schreibt dem Vater am 4. November 1777: „der Hautboist, dessen Namen ich nicht mehr weis, welcher aber recht gut bläst, und einen hübschen feinen Ton hat. ich habe ihm ein Praesent mit dem Hautbois Concert gemacht. es wird im zimmer bey Cannabich abgeschrieben.“ Später konnte Mozart das Konzert nochmals verwerten, als der Oboist Czerwenka es ihm für eine Aufführung abkaufte – Mozart schreibt seinem Vater, er möge das Konzert schicken: „...schicken sie mir doch gleich das Büchel worin dem Ramm sein oboe Concert oder vielmehr des ferlendi sein Concert ist; - der oboist vom fürst Esterhazi giebt mir 3 Duckaten davor...“ Erst 1920 tauchten die Stimmen des Konzerts in Salzburg wieder auf, wobei es sich allerdings um Kopien handelt, die durchaus auch einige Ungereimtheiten aufweisen.

Formal erinnert das Oboenkonzert an die frühen Violinkonzerte Mozarts. Allerdings fällt hier wieder einmal auf, wie genial sich Mozart in die Besonderheiten eines Instruments einhören konnte und wie er dessen Ausdrucksmittel in charakteristischer Weise zu nutzen verstand. Opernliebhabern wird vielleicht das reizende Thema des abschließenden Rondos bekannt vorkommen: Mozart griff es wieder auf, als er die Arie des Blondchens „Welche Wonne, welche Lust“ aus der „Entführung aus dem Serail“ komponierte.

Peter I. Tschaikowsky: Symphonie Nr. 1 g-moll op. 13

Tschaikowsky war 23 Jahre alt, als er seine erste Symphonie schrieb. Ermutigt hierzu wurde er von seinem Lehrer am St. Petersburger Konservatorium, Nikolai Rubinstein, der Tschaikowskys erstes Werk, eine Ouvertüre in F, gehört hatte und daraufhin große Erwartungen in den jungen Komponisten setzte. Einerseits beschwingt durch diese Anerkennung des zu seiner Zeit sehr berühmten Rubinstein, musste Tschaikowsky andererseits doch mit einigen Widrigkeiten kämpfen, als er seine Symphonie begann. Zum einen hatten sich die russischen Komponisten damals in zwei ideologisch verfeindete Gruppen gespalten – auf der einen Seite das „Mächtige Häuflein“ (Cui, Borodin, Mussorgsky, Rimski-Korsakow, Balakirew), das das Ideal einer nationalrussischen Musik verfolgte und das die andere Fraktion, die mehr westlich gesinnten Komponisten Tschaikowsky und Anton Rubinstein, als mehr oder weniger vaterlandslose Gesellen verunglimpfte. Cesar Cui hatte z.B. über das Prüfungswerk Tschaikowskys, eine Kantate, eine vernichtende Kritik verfasst, die diesen, der ohnehin zeit seines Lebens ein Neurastheniker war, so belastete, dass die Arbeit an der ersten Symphonie immer wieder unter nervösen Störungen litt. Sein Bruder Modest, zugleich sein erster Biograph, berichtete, dass nervöse Zustände und schlaflose Nächte „teilweise hervorgerufen [wurden] durch seinen Mangel an Erfahrung als Komponist,... wahrscheinlich aber kam es daher, dass er an dieser Symphonie nicht nur am Tage, sondern auch in der Nacht arbeitete. Bei den zwei Gelegenheiten, wo er auf dieses Werk in seinen Briefen Bezug nimmt, spricht er von tickendem Kopfschmerz und Schlaflosigkeit, alles infolge seiner Nachtarbeit... Ende Juli erlitt er schreckliche Anfälle von nervösen Störungen, wie er sie nie wieder in seinem Leben hatte. Der ihn behandelnde Arzt Dr. Jürgensohn fürchtete ihn ‚am Rande des Wahnsinns‘... Die schlimmsten Symptome dieser Krankheit waren Halluzinationen, ein Schrecken erregendes Gefühl der Furcht und völlige Gefühlslosigkeit an den Extremitäten.“ In seinem Tschaikowsky-Roman „Symphonie pathétique“ beschrieb Klaus Mann sehr anschaulich die Gefühlslage des Komponisten. So konnte Tschaikowsky seinen früheren Lehrern im Sommer 1866 nur einen Entwurf der Symphonie zeigen, der von ihnen aber streng kritisiert und verworfen wurde.

Im Herbst hatte Tschaikowsky am neu gegründeten Moskauer Konservatorium eine Stelle als Harmonielehrer angetreten. Er revidierte viele Passagen der Symphonie, die dann von Nikolai Rubinstein etappenweise, mit wachsendem Erfolg aufgeführt wurde. Am 3. Februar 1868 wurde das Werk zum ersten Mal ganz aufgeführt und hatte einen sehr schönen Erfolg. Tschaikowsky selbst schreibt an seinen Bruder Anatol: „Meine Symphonie hatte großen Erfolg: besonders das Adagio wurde bewundert.“ Nach weiteren Revisionen erschien die Partitur der Symphonie in ihrer endgültigen Fassung erst Anfang 1875 im Druck. Tschaikowsky entdeckte zahllose Fehler, die er verbesserte, so dass erst in der Auflage von 1888 ein Ende der Arbeit an der Symphonie erreicht war.

(Fortsetzung Seite 7)

Der Solist : Hubert Schmid, Oboe



Hubert Schmid

Der Solist im Mozart-Konzert, Hubert Schmid, wurde 1967 in Peiting geboren. Er studierte sein Instrument bei Gernot Schmalfuß und Simon Dent am Münchener Konservatorium. Seine Konzerttätigkeit umfasst außerordentlich vielfältige Engagements. So wirkte er bei aus der Kirche St. Mang in Kempten übertragenen Fernsehgottesdiensten mit, war Mitglied der Bühnenmusik der Bayerischen Staatsoper und ebenso im Ensemble L'Martin. Als Mitglied der Allgäu Sinfonietta bereiste er mit diesem Orchester auf Tourneen Deutschland, Österreich und Südkorea. In der Münchner Philharmonie trat er als Solo-Oboist in der letzten von Peter Schreier geleiteten Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach auf.

Über seine musikpraktische Tätigkeit hinaus betreibt er eine renommierte Meisterwerkstätte für Holzblasinstrumente in Peiting.

Faschingskonzerte der Symphkirchner Holzphoniker

Lassen Sie sich verzaubern!

Salonmusik vom Feinsten unter der Leitung von Andreas Ruppert mit Polkas, Märschen, Tänzen, musikalischen Späßen uvm.
Mit launigen Witzen und Gags führt als Conferencier Sven Ahnsjö durch das bunte Programm.

Sa, 22. Februar 2014, Holzkirchen, Kultur im Oberbräu

So, 23. Februar 2014, Bad Tölz, Kurhaus

KinderOrchester

Die Holzkirchner Symphoniker bieten jungen Musikern von 6 bis 14 Jahren die Möglichkeit, erste Erfahrung mit dem Ensemblespiel zu machen -

auch als Vorbereitung für das „große“ Orchester.

Willkommen sind neben Streichern (Geige, Bratsche, Cello, Kontrabaß) auch Bläser (Oboe, Klarinette, Querflöte, Horn, etc.).

Proben:

Jeden Montag von 18.00 bis 19.00 Uhr in der Aula der Hauptschule Holzkirchen
Meldungen unter 08025/91791 (Elisabeth Lainer, Leitung)
oder einfach zur Probe vorbeikommen.

Der Terminkalender der Holzkirchner Symphoniker 2014

Was	Wo	Wann
Weihnachtsfeier mit Darbietungen des Kinderorchesters	Aula Hauptschule Holzkirchen	Mo, 16.12.2013 19:30 Uhr
Faschingskonzerte	Holzkirchen, Kultur im Oberbräu	Sa, 22.2., 20:00 Uhr
	Bad Tölz, Kurhaus	So, 23.2., 19:30 Uhr
Mitgliederversammlung	Aula Hauptschule Holzkirchen	Mo, 17.3., 21:00 Uhr
Musikwochenende	Kloster Baumburg, Altenmarkt/Alz	9. - 11. Mai
Frühjahrskonzerte	Holzkirchen, Kultur im Oberbräu	Sa, 24.5., 20:00 Uhr
	Bad Aibling, Novalishaus	So, 25.5., 19:30 Uhr
	Bad Tölz, Kurhaus	So, 1.6., 19:30 Uhr
Kammerkonzert mit Darbietungen des Kinderorchesters	Caritas St. Anna Haus, Holzkirchen	Sa, 5. Juli, 19:30 Uhr
Orchesterfest		Mo, 28.7., 19:30 Uhr
Herbstkonzerte	Holzkirchen, Kultur im Oberbräu	Sa, 15.11., 20:00 Uhr
	Bad Aibling, Novalishaus	So, 16.11., 19:30 Uhr
	Bad Tölz, Kurhaus	So, 23.11., 19:30 Uhr
Weihnachtsfeier mit Darbietungen des Kinderorchesters	Aula Hauptschule Holzkirchen	Mo, 15.12., 19:30 Uhr

www.holzkirchner-symphoniker.de

Solarenergie selbst nutzen.



**Profitieren Sie
vom Eigenverbrauch!**

ESS GbR

Gewerbering 2
D - 83624 Otterfing

Tel +49 (0) 80 24 - 47 010 - 0
Fax +49 (0) 80 24 - 47 010 - 20

info@ess-solar.de
www.ess-solar.de



Elektrotechnik | Solartechnik | Service



Unser Fachbetrieb konzipiert und installiert Ihre Anlage.

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG DER DONAUER SOLARTECHNIK VERTRIEBS GMBH

www.holzkirchner-symphoniker.de



Wie auch seine anderen Werke, weist auch die erste Symphonie große, oft harte Kontraste zwischen lyrischer Versenkung und übersteigertem Ausdruck auf, die Tschaikowskys manisch-depressive Seele in Verbindung mit schonungsloser Selbstkritik in ihrer Zerrissenheit widerspiegeln. Wenn man die Umstände der Entstehung dieser Symphonie bedenkt, verwundert es umso mehr, dass dieses Opus 13 alle Erfordernisse der Gattung „Symphonie“ erfüllt, eine deutlich individuelle Handschrift zeigt und zudem noch nationales Kolorit entfaltet. Die Komponisten des „Mächtigen Häufleins“ übrigens konnten mit der Gattung der Symphonie wenig anfangen, weswegen Tschaikowsky sie auch des Dilettantismus zieh. Allenfalls Rimski-Korsakow kann hier als Ausnahme angesehen werden, so dass es wenig erstaunt, dass er und Tschaikowsky sich später annähernten und ihre Werke gegenseitig auf ihre Programme setzten.

Der erste Satz, dessen Überschrift „Träumerei auf winterlicher Fahrt“ nicht als Programmmusik missverstanden, sondern als Stimmungsbeschreibung gesehen werden sollte, beginnt mit einem offensichtlich folkloristisch geprägten pentatonischen Motiv der Bläser, das den weiteren Verlauf des Satzes bestimmt. Ein lyrisches Thema der Klarinette und eine strahlende Fanfare der Blechbläser ergänzen das thematische Material, das in der Durchführung in effektvoller Klangsteigerung verarbeitet wird. Geheimnisvolle Hornklänge leiten zur Reprise über.

Der zweite Satz (Raues Land, Nebelland) beschwört mit seinen Melodien die unendliche Weite Russlands herauf. Zunächst lyrisch und schwermütig, steigert sich der Satz zu großer Klangpracht.

Auf die berühmten Ballette Tschaikowskys (Schwanensee, Dornröschen, Nussknacker) weist das Scherzo in seiner leichtfüßigen Grazie und mit den Walzerklängen des Trios voraus.

Das Finale schließlich zeigt nochmals Tschaikowskys frühe Meisterschaft in der Bewältigung der symphonischen Form. Nach der langsamen Einleitung werden ein martialisches erstes Thema und ein volksliedartiges zweites exponiert und kunstvoll kontrapunktisch verarbeitet. Die langsame Einleitung erklingt nochmals, bevor eine rasante Schlusssteigerung das Werk beendet.

Peter Potansky



Ganz Ohr für Sie

Dr. Winfried Huber



- Facharzt für HNO - Krankheiten
 - Stimm- und Sprachstörungen
 - Allergologie
 - Homöopathie
 - Naturheilverfahren
 - Sportmedizin
 - Akupunktur
 - Chirotherapie
- Belegarzt am Krankenhaus Agatharied und am Krankenhaus Bad Tölz
- Ambulante Operationen
- Laserchirurgische Eingriffe

PRAXIS	Mo	7.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 17.00 Uhr
Münchener Str. 7e	Di	8.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 19.00 Uhr
83607 Holzkirchen	Mi	8.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 17.00 Uhr
Tel.: 08024/ 3210	Do	8.00 - 12.00 Uhr	16.00 - 19.00 Uhr
Fax.: 08024/ 7274	Fr	8.00 - 15.00 Uhr	sowie nach Vereinbarung

www.hno-holzkirchen.de

Jetzt auch in Miesbach, Bahnhofplatz 3 (über der Bienenapotheke), Tel.: 08025-9971199
Internet: www.hno-miesbach.de